Zeitschrift: Frauenbestrebungen

Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)

Band: - (1912)

Heft: 10

Artikel: Die Verteuerung des Lebensunterhaltes, ihre Ursachen und einige Gegenmittel : (Schluss)

Autor: Lüthy, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-325972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir sind gar nicht immer voran, wo es gilt unser Geschlecht zu heben, zu entwickeln, von uralten Fesseln zu befreien, wie unsere angelsächsischen Schwestern in Australien, Amerika, England, Skandinavien, Deutschland etc.; bis jetzt hielten wir uns ehrbar und bedächtig in der goldenen Mitte. Gebt acht, liebe Eidgenossinnen, wenn Ihr nicht bald ganz aufwacht und rüstig vorwärts strebt, werdet Ihr von den frühern Nachzüglern überholt werden: in Frankreich, Belgien, Italien, Oesterreich, ja sogar in Russland, der Türkei, Japan, Indien und China ist Eva erwacht und fängt sich mächtig zu rühren an! Auch wir müssen die Augen ganz aufmachen, die Ohren spitzen, die Zungen und die Hände rühren und unsern, nur dem starken Geschlecht gegenüber fortschrittlich gesinnten Obrigkeiten zu verstehen geben, dass wir nicht die Letzten unter allen Nationen sein wollen, die im Gemeinde- und Staatshaushalt mitarbeiten und mitreden dürfen!

Unter unserer studierenden männlichen Jugend konstatierte ich schon mehrmals mit Bedauern eine blasierte Lauheit in der Ausübung der politischen Rechte und Pflichten; gebt nur uns Frauen das Stimmrecht, dann brauchen sich unsere Söhnchen nicht mehr den Kopf zu zerbrechen, wie und für wen sie wohl stimmen sollten, es sei denn, ihre Mütter und Schwestern führten eine neue Ordnung ein, die ihnen manchmal recht unbequem werden könnte. Dadurch und durch Diskussionen am Familien-, nicht bloss am Wirtshaustisch würde wahrscheinlich auch ihr Interesse fürs allgemeine Wohl und Weh wieder geweckt.

Nun bin ich aber weit von Köln und dem I. C. N. gelandet; ich kann Ihnen nicht versprechen, dass ich Ihnen auch über den nächsten Kongress des Weltbundes der Krankenpflegerinnen 1915 in San Franzisko Bericht erstatten werde, dafür will ich Ihnen seinerzeit gern von dem nächsten internationalen Frauenkongress in Paris im Juni 1913 erzählen; noch schöner wäre es freilich, wenn die Union und der Bund dort so zahlreich vertreten wären, dass sich dafür eine berufenere Feder fände als die meinige; in dieser Hoffnung schliesse ich heute.

La Comballaz (Waadt), September 1912.

M. Sch. J.

Die Verteuerung des Lebensunterhaltes, ihre Ursachen und einige Gegenmittel.

Vortrag von **C. Lüthy.**

(Schluss.)

Einige Mittel zur Abhülfe seien hier angegeben:

1. Die Vereinheitlichung von Geld, Mass und Gewicht würde eine kostspielige und umständliche Arbeit unnötig machen und die Verluste beim Einwechseln ersparen. Es wäre zu wünschen, dass das französische Dezimalsystem in nicht zu ferner Zeit allgemein eingeführt würde.

2. Die Entwicklung der Verkehrs- und Transportmittel würde eine gleichmässigere und raschere Verteilung aller Produkte auf jeden einzelnen Punkt der Erde ermöglichen und dazu beitragen, die Preise zu regeln, den Durchschnitt aufrecht zu erhalten. Aber es gibt Fälle, in denen der Transport sich nicht billiger ausführen lässt. Gewisse Schiffe befördern und laden das Getreide von New York nach Liverpool ein und aus zu dem Preise von 10 Cts. die 60 Pfund, andere tun es umsonst, und mir ist ein Fall bekannt, in dem die Gesellschaft sogar etwas bezahlte, um die Ladung zu bekommen. Ich möchte aber trotzdem zu verstehen geben, dass, je mehr wir von unseren Transportmitteln abhängen, es um so dringlicher wird, sie vor den Folgen der Streike zu schützen und die Kosten des Transportes herabzusetzen. Zu diesem Zweck müssten die Eisenbahnen verstaatlicht und die Angestellten als integrierender Teil der Armee, d. h. unserer nationalen Verteidigung, betrachtet werden. Die jüngsten Streike in England haben uns gezeigt, dass die Einstellung des Transportes in kurzer Zeit eine Hungersnot, das Stocken der Industrie und des Handels bedeutet. Was ein Vorteil in Friedenszeiten ist, wächst in Revolutions- und Kriegszeiten zur Gefahr an. Schliesslich ist es nicht zulässig, dass eine Nation in die Gewalt eines Teiles ihrer Angestellten gerät.

3. Eine regelmässigere, gerechtere, aufgeklärtere Arbeitsteilung, die mehr unsere täglichen Bedürfnisse, als den Luxus im Auge hätte, würde den Preis des Notwendigen herunter und den des Überflüssigen hinauftreiben. Auf dem Land ist es eine grosse Schwierigkeit, sich Arbeitskräfte zur rechten Zeit zu verschaffen. In Amerika, in Kanada, im südlichen England führen Sonderzüge zu ermässigten Preisen die Arbeiter aufs Land, und es kommt vor, dass Studenten sich an der Heuernte beteiligen. In Frankreich begünstigt man die Ferienkolonien auf dem Land, um bei den Stadtkindern die Freude am Landleben und an ländlichen Beschäftigungen zu wecken.

4. Dänemark ist ein überzeugendes Beispiel der Vorteile einer wohl organisierten Genossenschaftsbewegung. Dies kleine, ursprünglich arme Land im Norden verkauft jetzt an England für 400 Millionen landwirtschaftliche Produkte und ist in bezug auf Landwirtschaft mustergiltig geworden. Die Genossenschaft setzt die Zahl der Zwischenhändler herab, zentralisiert die Produktion, vereinfacht die Verteilung. Die allgemeinen Unkosten werden vermindert, die gemeinschaftliche Benutzung der Maschinen und die gemeinschaftlich angestellten Versuche der neuen Verfahren, bessere Sämereien, der Betrieb im grossen, verbunden mit Arbeitsteilung, der Einkauf der Rohstoffe im grossen sind ebensoviele Ersparnisse der Herstellungskosten.

Das Genossenschaftswesen kann aber nur in einem Land gedeihen, in dem eine höhere Erziehung das Volk rechtschaffen gemacht und aufgeklärt hat, es bedarf des gegenseitigen Vertrauens und eines hervorragenden Fleisses.

5. Die Entwicklung der Landwirtschaft, der Bergwerke beeinflusst die Preise, indem sie die Rohstoffe in grösserer Menge, infolgedessen billiger hervorbringt. Es ist die allgemeine Entwicklung der natürlichen Kräfte eines Landes, die das Leben erleichtert. Und zwar hat diese allgemeine Entwicklung nicht durch künstliche Mittel, wie ausserordentlichen Zollschutz, Subventionen und Prämien, sondern durch ausgedehnte Organisation, sorgfältige wissenschaftliche Ausnützung und bessere Schulung zu erfolgen. Eine gute Ausbildung entwickelt den Verstand, das Urteil, die Beobachtungsgabe, die Energie, den Unternehmungsgeist, die Charakterstärke, sie macht es möglich, unsere Kenntnisse und unsere Intelligenz auf die täglichen Probleme des Lebens anzuwenden und mit der Gewohnheit, der Feindin des Fortschrittes, zu brechen. Man sehe nur, was England für Ägypten tut und ferner tun wird. In Sennar, 500 km von Khartum, wird ein riesiger Damm errichtet, dessen Kosten sich auf annähernd 25 Millionen belaufen, während die Hauptschleuse, die den Abfluss der enormen Wassermenge regulieren soll, etwa 75 Millionen kosten wird. In sechs Jahren werden dank der grossartigen Arbeiten im oberen Sudan mehr als 250 000 Hektaren Wüstensand bewässert und damit für Kulturzwecke gewonnen werden. Das nennt man ein wohlangelegtes Kapital, das seine Existenz rechtfertigt.

6. Die Förderung und Beteiligung bei wissenschaftlichen Forschungen und deren praktische Anwendung. Das Saccharin ersetzt nicht den Zucker, da es nicht den gleichen Nährwert hat, und die vegetabile Milch, einer chinesischen öligen Erbsenart entnommen, ebensowenig die Kuhmilch; aber es sind neue Produkte, die auch von Nutzen sind und noch auf besseres hoffen lassen? In zwei Jahren werden wir Elektrizität aus den motorischen Kräften des Welt-

meeres gewinnen. Klingt das nicht wie ein Märchen? Die Möglichkeiten, die in der Zukunft liegen, sind grossartig, und jeder von uns, der seinen Obolus dazu beiträgt, hilft, sie zu verwirklichen.

7. Erleichterung der Auswanderung für den Überschuss der Bevölkerung und Kolonisation, was gleichzeitig die Produktion von Rohstoffen erhöhen und eine Absatzquelle für industrielle Produkte eröffnen würde. Dies ist ein Mittel, das sehr in Aufnahme kommt: man betrachte nur die Franzosen in Marokko, die Italiener in Tripolitanien, die Deutschen im Kongo.

8. Auf die Zolltarife komme ich nicht zurück, ohne deren Abschaffung zu befürworten; wir müssen darüber wachen, dass sie weder übertrieben noch zugunsten der einen Klasse gegen die andere angewandt werden.

9. So wenig wie ich den Freihandel vorschlage, so wenig bin ich für eine Verminderung der Löhne und zwar aus den gleichen Gründen. Ich möchte im Gegenteil für den Arbeiter einen grösseren, dem Gewinnanteil entsprechenden Vorteil verlangen, aber gleichzeitig müsste er seinerseits einen Teil der Verantwortung auf sich nehmen, anstatt in bezug auf Industrie und Fabrikwesen, die ihn ernähren, gleichgiltig zu bleiben. Er denke an zweierlei, wenn er Lohnerhöhung verlangt: die Industrie des Landes nicht zu Grunde zu richten und zu erwägen, dass er sich in einem circulus vitiosus bewegt, da die Lohnerhöhung andere Preissteigerungen nach sich ziehen wird. Er gebe sich Rechenschaft darüber, dass alle Gewaltmassregeln, die er anwendet, um seinen Zweck zu erreichen, ihm selbst in erster Linie und unmittelbar schaden. Ein jeder Akt von Sabotage verteuert das Leben, weil das, was zerstört worden ist, doch wieder ersetzt werden muss.

Zum Schluss seien noch einige Worte an die Hausfrau gerichtet. Sie hat mehr als je ihre ganze Intelligenz nötig, wenn sie sich gegen die Wiederverkäuferin behaupten will. Sie muss vor ihr auf dem Markte sein, sich alle Mühe geben, um die Qualität der Ware beurteilen zu können, damit sie eine gute Wahl treffe; sie bemühe sich, die billigste Verkaufsstelle zu suchen, statt sich mit der ersten besten zu begnügen. Wie viele Frauen verstehen es, Leinwand von Wolle, einen gesunden Kohlkopf von einem angefaulten zu unterscheiden? Weinessig von einem künstlichen scharfen Gebräu, geröstete Cichorie von gedörrten Eicheln? Meistens zahlt die Hausfrau nicht den angemessenen Preis für das, was sie verlangt, sondern viel zu viel für Gefälschtes, das sie sich aufschwatzen lässt. Sie verlange die Bekanntmachung des betrügerischen Milchhändlers, der zum dritten Mal gebüsst worden ist, und der sich keine Gewissensbisse darüber macht, die Gesundheit seiner Kunden zu schädigen. Um die künstliche Preiserhöhung der Milch zu verhüten, gibt es nur ein einziges Mittel: das Zusammenhalten der Hausfrauen, d. h. der Käuferinnen. Gründet eine Genossenschaft oder werdet Mitglieder einer schon bestehenden. O diese Furcht vor jeder Genossenschaft! Jeder für sich, recht alleine. Und „recht alleine“ quält man sich. Als ob das einen Nutzen hätte! Sich quälen bringt um Gesundheit, um Kräfte, um Schlaf, um geistige Klarheit, und weiter kommt man nicht damit. Betrachtet die Schulküchen, das ist Genossenschaft; man macht die Einkäufe im grossen, man hat ein einziges Feuer, eine einzige Köchin für siebzig Personen, und das Essen kommt statt auf 30 Cts. auf 20 Cts. Es ist hohe Zeit, über seine Nase hinaus zu sehen, seine Mädchen in die Haushaltungsschulen zu schicken und aus allem Gebotenen Nutzen zu ziehen. Fragt einmal Eure Nachbarin, wie viel Zeit es braucht, um eine Maggisuppe oder ein Nestlémüschen zu kochen. Sie wird achselzuckend antworten: O, einige Minuten. Ja, einige Minuten, aber wie viele? In der Küche gibt man sich mit dem „ungefähr“ zufrieden, aber damit haben die Kinder und der Mann noch lange nicht gut gegessen. Bei jedem Fabrikerzeugnis ist auf der Verpackung die Art und die Dauer des Kochens genau angegeben, aber man achtet nicht darauf, und doch ist heutigen Tags eine gefehlte Suppe eine Verschwendung. Die Hausfrau sage sich, dass nicht sie allein unter der Verteuerung zu leiden hat, es geht andern nicht besser. Sie gehe noch einmal ihre Bilanz durch und schalte entschlossen alles Überflüssige aus: den Kinematographen, den sonntäglichen Vergnügungszug, die Schundliteratur, den Tabak, den Alkohol, die Bonbons und die Toiletten. Es ist unglaublich und ausser allem Verhältnis zu ihrem Budget, was eine Frau für Süssigkeiten und Gebäck ausgibt. Heutzutage versagt man sich nicht gern etwas, der Reiche so wenig als der Arme. Der Arme bezahlt sein Brot nicht, um in den Kinematographen zu gehen, und der Reiche schuldet seinen Lieferanten Tausende, die er für ein Auto ausgibt. Wir haben die süsse Gewohnheit angenommen, uns alles zu gewähren, auch unsern Kindern. Die kleinste Entbehrung macht uns unzufrieden. Es wäre an der Zeit, sich wieder ein wenig Charakterstärke, ein wenig Widerstandskraft anzueignen.

Schliesslich wird infolge besserer Ernten der Preis einzelner Produkte wieder zurückgehen und infolgedessen auch derjenige anderer Produkte. Von den Behörden verlangen, die Lebensmittel zum Selbstkostenpreis zu liefern, wäre nur ein augenblickliches Hilfsmittel während einer vorübergehenden Krisis. Die Behörde könnte nicht auf die Dauer den Handel der Allgemeinheit leiten, ohne dieser zu schaden. Man findet es ganz natürlich, dass die Behörden uns die Milch, die Kartoffeln verschaffen, aber dem Milchhändler, sowie dem Landwirt bliebe, wenn ihm sein kleiner Handel genommen würde, nichts übrig, als die Hände in den Schoss zu legen. Man brächte sie damit um ihre Kundschaft, aber was würde man dazu sagen, wenn sie sich an die Behörden wenden wollten mit dem Gesuch, ihnen eine Fensterscheibe oder eine Türe zum Materialpreis zu liefern, weil sie selbst keinen Arbeiter mehr dafür bezahlen können — und in der Weise ginge es weiter. Daraus ist zu ersehen, dass eine Behörde nicht in den berechtigten Handel der Gesamtheit eingreifen darf. Sie darf nicht Vorsehung spielen wollen; wenn sie diese Rolle übernehmen wollte, würde sie das Volk demoralisieren, es würde nicht mehr auf sich selbst, auf seine eigene Kraft, seine eigene Intelligenz, seine eigene Initiative, seine eigenen Hilfsquellen zählen. Es wäre dies das Ende eines demokratischen und sozialen Staates.

Frauenstimmrecht in Ohio.

Die Verfassungsänderung, die den Frauen von Ohio das Stimmrecht bringen sollte, ist von den stimmberechtigten Bürgern verworfen worden. Die Frauen hatten grosse Anstrengungen gemacht, ihrer Sache zum Siege zu verhelfen, sie sind unterlegen. Warum, darüber gibt Mrs Harriet Taylor Upton, Präsidentin des Frauenstimmrechtsvereins in Ohio, in „Woman's Journal“ vom 7. September Aufschluss. Sie schreibt:

„Wir verloren, weil alle Mächte des Bösen sich gegen uns vereinigten und hunderttausende von Dollars ausgaben für Verbreitung von Schriften, die von Unwahrheit strotzten. Sie erschienen anonym über einem gefälschten Unionszeichen, und auch der Drucker blieb ungenannt. Mit 10 Cts. frankiert wurden sie in alle Städte und Dörfer, bis in die kleinsten Örtchen geschickt. Das war, was von der Opposition am sichtbarsten war, und das brachte uns die Niederlage.

„Die hundert oder weniger Frauen, welche sich mit den Kräften verbanden, die hinter diesen verächtlichen Handlungen standen, schadeten uns nicht. Sie führten uns eher Stimmen zu. Alles wurde getan, was in einem so kurzen Kampfe ge-